

Erscheint täglich,  
mit Ausnahme der Tage nach den Feiertagen.

Abonnements-Preis:  
pro Quartal 75  $\text{f}.$  bei allen Reichspostämtern  
und der Expedition dieses Blattes.



Expedition:  
Markt, Tuchlaube Nr. 9 (A. Heidrich).

Insertions-Preis:  
für die vier Mal gespaltene Petit-Zeile oder  
deren Raum 10  $\text{f}.$

# Die Post aus dem Riesengebirge.

Politisches Unterhaltungs-Blatt für alle Stände.

Nr. 34.

Hirschberg, Sonnabend den 10. Februar.

1883.

Der Congres Deutscher Landwirthe  
beschloß heute u. A.:

"Der Congres Deutscher Landwirthe empfiehlt dringend die Bildung von "Bauern-Vereinen" für die einzelnen Landesteile, zur Erhaltung des Bauernstandes und Wahrnehmung seiner Interessen."

Der Congres der Deutschen Landwirthe erscheint zur Zeit als der geeignete Centralpunkt, um die dem Grundbesitz im deutschen Vaterlande gemeinsamen Beschwerden zum Ausdruck zu bringen und mit allseitiger Unterstützung, wozu hierdurch die Aufforderung ergeht, auf deren Abhilfe hinzuwirken.

In Erwägung:  
daß die Interessen der arbeitenden Stände, Hand in Hand gehend, durch die fortwährenden Wirkungen der liberalen Manchester-Schule gleichmäßig in Mitteileenschaft gezogen werden;  
daß besonders der zahlreiche Handwerkerstand durch die traurigen Folgen der "Gewerbe-freiheit" schwer geschädigt wird, weil diese sogenannte Freiheit in den wesentlichsten Punkten sowohl das natürliche Vereinigungsrecht als den Schutz der ehrlichen Arbeit verkennt und dadurch letztere indirekt immer mehr unter die Herrschaft des Capitalismus bringt;  
daß hierdurch schließlich der Kampf aller gegen Alle herbeigeführt wird;  
daß corporative Verbände ihrer ganzen Natur nach gegen diese bedrohliche Erscheinung eine feste Stütze bilden, überhaupt eine werthvolle Stärkung der inneren Volkskräfte herbeiführen; begrüßt der Congres voll Sympathie alle Bestrebungen, die darauf hinzielen: die obligatorischen Innungen im deutschen Handwerke anzubauen und auf zeitgemäßer Grundlage wieder aufzubauen, das Handwerk zu heben, einen tüchtigen Meisterstand im Hand-

werk zu erhalten und wo er bereits fehlt, wieder heranzubilden."

Ferner in Bezug auf die Bagabondage:

"Die bisherigen freiwilligen Vereine gegen Bettelai haben sich nur dann als nützlich erwiesen, wenn sie Unterstützungen der Regel nach nur in Naturalien (Obdach, Speisung, Kleidung) und nur gegen eine Arbeitsleistung gewährt haben. Die Hauptchwierigkeit wird hierbei in der Beschaffung von Arbeitsgelegenheit gefunden.

Daher wird zunächst ein Zusammenwirken der Staatsregierung, der Provinzen, Kreise, Gemeinden und der freien Liebeshäufigkeit in der Weise erforderlich, daß:

die freie Liebeshäufigkeit, unterstützt von den Kreis-Verbänden, zur Beschaffung von Arbeitsgelegenheit, ländliche Arbeiter-Colonien für größere Distrikte (Provinzen und Kreise) in's Leben rufe, in welchen eine sittlich-religiöse Einwirkung auf die Colonisten möglich ist; sodann mit größerer Energie die Einrichtung von "Herbergen zur Heimath" betreibt und die richtigen Persönlichkeiten für dieselben liefert; die Organe der Selbstverwaltung nach einheitlichen, von der Staatsregierung vorgeschlagenen Regeln Natural-Berpflegungsstationen in Stadt und Land einrichten.

## Politische Uebersicht.

Deutsches Reich.

Berlin, 8. Februar. Ihre Maj. die Kaiserin und Königin war heute in der Vorstands-Sitzung des Frauen-Lazareth-Vereins im Augusta-Hospital anwesend.

— Se. K. u. K. H. der Kronprinz nahm gestern militärische Meldungen entgegen und besuchte mit den Prinzessinnen Victoria, Sophie und Margarethe die Gemälde-Ausstellung in der Kunst-Akademie.

— Unser Kaiser ist von einer leichten Erkältung, an der er in der vorigen Woche litt, vollständig wieder hergestellt und hat die Vorträge des Militär- und des Civil-Cabinets in gewohnter Weise entgegen nehmen können. Auch das Besindnun unserer Kaiserin ist befriedigend.

— Die Besserung in dem Besindnun des Reichskanzlers ist im erfreulichen Fortschreiten; doch glauben die Aerzte, daß dem Fürsten noch für lange Zeit Schonung wird anurathen sein.

— Das Staatsministerium trat heute Mittag in den Räumen des Abgeordnetenhauses zu einer Sitzung zusammen.

— Im Reichstag wurde vorgestern das Geld zum Ankauf eines Bauplatzes für das Reichsgerichtsgebäude in Leipzig mit großer Mehrheit bewilligt und dadurch die Sehnsucht der Reichs-Anwälte nach Berlin zurückgewiesen.

— Im heutigen Reichstage erklärte der Abg. Dr. Windthorst, daß Deutschland mit Aufhebung der Schutzölle unmöglich vorangehen und so seine Thore der Einfuhr öffnen könne. Die Freihändler sollten nach Oesterreich, Frankreich u. gehen und für die Aufhebung der dort bestehenden Schutzölle wirken. Der Abgeordnete Schmidt wies darauf hin, daß der Reichstag eine Ermäßigung der Ölsteuer auf Kammgarn verlangt habe; Redner fragte nach dem Schicksale dieses Beschlusses. Daß die das Kammgarn verarbeitenden Industrien in Elberfeld unter dem hohen Zolle sehr litten, gehe aus dem Bericht der dortigen Handelskammer hervor. Der Bundes-Commissar erwiderte, daß die Reichs-Regierung in Folge jenes Reichstags-Beschlusses Erfundigungen bei den einzelnen Bundes-Regierungen eingezogen habe; die Antworten derselben seien aber bisher noch nicht vollständig eingegangen. Später kam die Besteuerung der Tabakspflanzen zur Besprechung.

## Um Lieb', um Chr'.

Roman von W. Höffer.

(Fortsetzung.)

"Ein Idyll!" sagte er einmal scherzend, aber mit zuckenden Lippen, als ihm Frau von Felsing auf der Promenade begegnete. "Ein Paar mit schäferlichen Lebensanschauungen, wie ich glaube. Mein Bruder verdient einen Schreiberlohn und die schöne Elisabeth bereitet ihm mit ihren eigenen Rosenringen Kohl und Rindfleisch oder dergleichen spartanische Leckerbissen. Sie bewohnen vier Zimmer und halten eine einzige Magd, — das Herz und die Hütte, wie Sie sehen, Gnädigste! Ob Otto auch die Flöte spielt, weiß ich leider bis jetzt nicht."

Seine Zuhörerin hielt die Unterlippe zwischen den Zähnen, sie sah wie zufällig auf den Fußboden und zerrte das fehlende Gras; es vergingen Minuten, ehe sie antwortete, aber auch dann blieb dem jungen Manne der Ausdruck ihrer großen, schwarzen Augen sorgfältig verborgen.

"Ob sich Otto in der That glücklich fühlt, ob er vergessen hat?"

"Er ist vollständig unglücklich!" rief Paul. "Der Gedanke an den Wechsel verfolgt ihn Tag und Nacht, er wird keine Ruhe finden, bis Gerstenberg zur Verantwortung gezogen ist."

Frau von Felsing nickte flüchtig. "Adieu," sagte sie ganz unvermittelt. "Dort kommt eine Dame, der ich nicht zu begegnen wünsche."

Paul verbeugte sich ehrerbietig; er sah, während sie

den Schleier herabsanken ließ, auf Secunden das aschbleiche Gesicht und die herrischen, dunklen Augen, aber selbst dieser kurze Blick brachte doch eine bedeutende Wirkung hervor. Er piff leise vor sich hin und zerstieg mit dem eleganten Stockchen jede Knospe, welche sich erreichen ließ.

Wie jeden Tag, so ging er auch heute an Elisabeth's Fenstern vorüber. Mehrere derselben waren geöffnet, die junge Frau spielte, schmeichelnd trug der Wind jeden Ton zu ihm hinab auf die dämmernde Straße, — wie bezaubert blieb er unter den Bäumen stehen.

Wenn er jetzt hinaufging, wenn er wie jeder Anderer zum Besuch kam? — Ihr süßes, madonnenhaftes Gesichtchen mußte sie ihm doch zeigen, wenigstens sah er die Augen, deren Glanz ihn zu jeder Stunde heimlich umschwebte.

Seine heiße Hand berührte den Drücker der Hausschlüsse, aber unschlüssig zog er sie gleich wieder zurück. Ein Etwas, ein unabsehbares Etwas hinderte ihn, da oben zu erscheinen und sich an seines Bruders Tisch zu setzen.

Die weichen Klänge tönten noch fort, als er sie schon längst nicht mehr hörte. Elisabeth spielte jetzt weit häufiger und nicht selten begleitete sie Ulrich auf der Violine, während Otto mit der Cigarre zwischen den Lippen im Sophia lehnte und dem neuen, schmeichelnden Behagen solcher Stunden mehr und mehr nachgab.

Aber trotzdem grub sich der Gedanke an den Wechsel fort und fort tiefer in seine verwundete Seele, er hatte schon einmal, halb lächelnd, halb im bittersten Ernst

gesagt: "Elli, ich möchte nach Frankfurt reisen, dort Gerstenberg's Spur aufnehmen und Schritt um Schritt verfolgen, von Coupé zu Coupé, von Hotel zu Hotel, bis ich ihn hätte und mit meinen Fäusten hierherhauen könnte an den Sessel des verblendeten alten Mannes, der es wagte, mich einen Dieb zu nennen."

"Thue es!" antwortete sie, ihn mit ihren klaren Augen freundlich ansehend, "reise, wenn Dich das beruhigen kann, Otto, vielleicht erreicht Du Deinen Zweck."

Er seufzte tief. "Und meine jetzige Stellung, Elli? Ich muß arbeiten, um uns Beiden Brot zu schaffen."

Da trat sie näher zu ihm, tief erröthend, aber ruhig. "Ich kann gut für mich selbst sorgen, Otto, — denkst Du, ich verbrauche das ganze Haushaltsgeld, welches Du mir wöchentlich gibst? — Es liegt schon ein hübsches Sümmchen bereit, um auf alle Fälle gerüstet zu sein, das nimm und reise!"

Er bedeckte die Stirn mit der Hand. "Dahin ist es gekommen! — Meine Frau sollte am Ende heimlich Perlstickereien oder dergleichen anfertigen, um —"

"Nein," unterbrach sie ihn, "nein, Otto, nicht heimlich, sondern offen, vor Aller Augen. Wir wollen uns nichts schenken lassen, weder von Deinem, noch von meinem Vater, wir wollen ganz unabhängig bleiben und darum arbeiten. Das ist mein Glaubensbekenntniß! Gerade jetzt wollen wir arbeiten, damit uns die Widersacher achten lernen!"

"Mich!" sagte er tief erschüttert, "mich allein, Du armer Engel. Auf Deinem reinen Namen ruht kein Schatten, als nur der — — daß Du mein Weib wirst. Elli, und wenn die Entdeckung niemals kommt,

— Die liberal-freiconservative Mehrheit der Börsen-Steuer-Commission hat gestern Abend auch noch die von Herrn von Wedell-Malschow vorgeschlagenen Control-Register verworfen. Wie die „Tribüne“ meldet, will die liberale Partei sich ferner gar nicht mehr an der Debatte über die Börsensteuer beteiligen. Natürlich! Nur nicht die Börsenjobber schädigen! Das ist echt liberal.

— Es ist zu merkwürdig, in welcher Verblendung die liberale Presse sich noch in Bezug auf die durch die Ereignisse gänzlich in den Hintergrund gedrückte Person des Herrn „von Bennigsen“ befindet. In dem Berliner Artikel des „Hamb. Corresp.“ heißt es nämlich wörtlich: „Es scheint uns undenkbar, daß irgend eine preußische Regierung eine so wichtige und für die Entwicklung des nationalen Lebens unentbehrliche Gesetzgebung, wie die kirchenpolitische, gegen den Widerspruch des Herrn v. Bennigsen und dessen politischen Freunden durchzuführen den Mut haben sollte.“ Solche fabelhafte Worte kann nur das Delirium des Uebermuths oder die Verzweiflung der Angst eingerufen. Uns ist der Wink mit dem Baternenpfahl an Fürst Bismarck geradezu komisch, da tatsächlich der Reichskanzler Alles, was ihm wirklich geglückt und von guten Folgen gewesen ist, wie die Politik von 1866 und die Polspolitik von 1878 gegen die Anhänger Bennigsen's gemacht hat. Allerdings wissen die Nationalliberalen zu gut, daß ihre Partei mit dem Cultukampf steht und fällt. Als er blühte, da rief das Hauptorgan dieser Partei aus: „Es ist eine Lust zu leben.“ Denn diese Partei ist durch den Cultukampf und die Gründerei groß geworden. Mit der Gründer-Aera ist bereits die Hälfte derselben in's Grab gesunken, mit Ende des Cultukampfes würde auch die andere hinsallen. — Daher die Angst und der lächerliche Uebermuth der sterbenden Cultukampf-Fechter.

— Abg. Richter hat in einem Arbeiter-Verein wieder das ganze Füllhorn seiner Phrasen und Worte losgelassen, auf welche Viele immer noch hineinfallen. Ja, die Fortschrittspartei wird überall auf dem Platze sein, wo die Freiheit dem Volke seine sauer erworbenen Groschen aus der Tasche zu locken, gefährdet wird, wo die wucherischen Kniffe, der unreelle Geschäftsbetrieb, der Müßiggang, die Wirthshaus-Bummeli, die Schaustellungen elender und unsittlicher Bossenreicher, die das Volk bis in's Mark hinein verderben, zuschützen, und die Versuche, die arbeitenden Klassen wirtschaftlich zu kräftigen und mit einem neuen, ernstlichen, sittlichen Geiste zu erfüllen, zu hinterreiben sind. Herr Richter kann sich selbstverständlich auch nicht für eine „staatliche Sonntags-Heiligung“ erwärmen und wird jedem „ungerechten Zwang“ auf diesem Gebiete entgegen treten. Warum soll der, der sechs Tage im Schweiße seines Angesichts gearbeitet, nicht auch den siebenten arbeiten, wenn es so verlangt wird und ihm seine Brotsille lieb ist, und warum soll dem, der nicht arbeiten will, nicht jede Gelegenheit geboten werden, am Sonntage, dem dazu geeigneten Tage, zu johlen, zu lärmten, seine

Ersparnisse zu verbreiteln und die Gastwirthe und Theater-Unternehmer, die Schüblinge der Fortschrittspartei, die sich durch Abonnements auf fortschrittliche Zeitungen und „zündende“ Couplets mit fortschrittlichen Schlagwörtern dankbar beweisen, zu bereichern? Der liebe Gott und seine ernsten Gebote sind ja ein überwundener Standpunkt, — und wo die dröhrende Veredtsamkeit Eugen Richter's versagt, hilft unser General-Postmeister mit einem heiteren Scherzwort und einem Horaz-Citat nach.

#### Oesterreich-Ungarn.

Dort macht der Fall des Polen Ritter v. Kaminsky, der einen greulichen Blick in die Bestechlichkeit der dortigen Abgeordneten resp. einflussreichen Personen thun läßt, großes Aufsehen. Leider steht in Wien die öffentliche Moral auf einer tiefen Stufe und sie sinkt mehr und mehr, seit die gedrückte öffentliche Meinung ausschließlich von jenen gewandten Leuten gemacht wird, welche mit ihren orientalischen Anschauungen in dem christlichen Abendlande so sichtlich empor gekommen sind.

#### Frankreich.

Glücklicherweise gibt es in diesem Lande auch noch anständige Männer. Auf die Nachricht hin, daß Thibaudin, welcher in der Gefangenschaft 1870 sein Ehrenwort gebrochen hatte, Kriegsminister der französischen Republik geworden sei, hat sich Graf Duchale, Gesandter in Wien, sofort von seinem Posten ablösen lassen.

— In Paris bereitet sich ein abermaliger Coulissenwechsel vor, der diesmal indessen leicht einen gänzlichen Scenenwechsel nach sich ziehen dürfte. Der Senat bestätigt nun einmal schlechterdings keine Neigung, sich an der von Herrn de Fallières und dessen Anhängen in der Deputirtenkammer inscenirten Prätendentenhege zu beteiligen und will weder zur Annahme der unveränderten Vorlage, noch zu einer Amending die Hand bieten. Daß ein ablehnendes Senatsvotum dem Ministerium Fallières den Todesstoß versetzen muß, ist klar, und nicht minder, daß Herr Jules Ferry die nächste Anwartschaft auf den Conseilsvorsitz hat. Ob dieser die Deputirtenkammer auflösen wird, ist nun die nächste Frage.

#### England.

Die Wahl, durch welche Lord Echo an Stelle seines in's Oberhaus beförderten Vaters in's Unterhaus gelangt, ist von 11 Wahlen in den letzten Monaten die siebente, welche zu Gunsten der Conservativen ausfiel.

#### Rußland.

Aus einem Petersburger Briefe erfährt man, daß der russische Minister v. Giers sich nach Barzin auf eine specielle und höchst schmeichelhafte Einladung des Fürsten Bismarck begeben hat.

#### Provinzielles.

Breslau, 7. Februar. Das kaiserliche Dankschreiben auf die Condolenz-Adresse des Herrn Fürst-Bischofs aus Anlaß des Ablebens des Prinzen Carl hat nach der „Schles. Volks-Ztg.“ folgenden Wortlaut:

wenn ich in den Augen der Menschen ein Schurke, ein verstössener, vielleicht gar enterbter Schurke bleibe, — wirst Du das ertragen können?"

„Ja!“ versetzte sie ruhig. „Was kümmern mich Andere? Mein Haus ist meine Welt, mein Bewußtsein der Freund, welcher niemals treulos wird. Ich bin glücklich, Otto, sorge nicht um mich, sondern reise und erfülle den Wunsch, der Dich heimlich forttriebt.“

Aber er schien im Augenblick an etwas ganz Anderes zu denken, er hatte plötzlich ihre Hand ergriffen und zog sie zu sich. „Elli, Du sagst, daß Du Dich glücklich fühlst? — Bei mir? — Unter den gegenwärtigen Verhältnissen?“

Sie wehrte ihm freundlich, aber fest. „Unter allen, die mir Gelegenheit geben, selbst zu handeln, meine Pflichten voll zu erfüllen, Otto! — Sagst Du nicht so häufig, daß ich Dir jetzt unentbehrlich sei? — Gewiß ein schönes Glück, Trost und Frieden einem anderen Herzen bringen zu dürfen.“

Über sein Gesicht flog plötzlicher Farbenwechsel. Wieder zeigte sie ihm die Grenze, hinter der es zwischen ihm und ihr keine Beziehungen mehr gab, — langsam ließ er die kleine Hand sinken. Nur Erbarmen, nur Theilnahme, weiter nichts, der Weg zu Elisabeth's Herzen war ihm mit sieben Siegeln verschlossen.

Durch das Zimmer ging bedrückende Stille, bis Ulrich kam und in seiner entschiedenen Weise den Gedanken an eine Verfolgung Gerstenberg's total verwarf. „Was Du beabsichtigst, das habe ich zum Theil schon ausgeführt, alter Junge,“ sagte er, „wenigstens der Hauptzweck nach. Man hat da durch die Collegen so

manches kleine Mittel, man spornst die Polizisten durch Aussichten auf Privatbelohnung. Ich sage Dir, Gerstenberg's Spur führt über Hamburg und Liverpool nach New-York, so viel steht bereits fest. Demnächst werde ich Weiteres erfahren.“

Otto seufzte. „In dem großen, unübersehbaren Amerika,“ sagte er düster.

„Freilich. Wo das Geld Alles ist, wo Belohnungen und Bestechungen an der Tagesordnung sind. Halte nur den Kopf oben, Otto, Du siehst nachgerade aus wie ein Mensch, dessen Gedanken zuweilen wandern. Ich sage Dir, wir sangen den Vogel noch.“

Otto antwortete nicht, ein Gefühl von Lebensüberdruss hatte sich seiner bemächtigt. Am Besten wäre es gewesen, jetzt zu sterben, der unselige, alte Mann mit dem misstrauischen Herzen und der Seele voll Eigennutz, er würde dann doch zögern, noch Schimpf und Verleumdung auf das Grab seines Sohnes zu häufen. Wenn später die Entdeckung kam, so war er gerächt, die ganze Schwere des Vorwurfs traf in solchem Falle den Vater, der es nicht über sich vermochte, den Versicherungen des eigenen Sohnes Glauben zu schenken.

„Und Elisabeth?“ —

Er sah im Geiste, wie Paul, zuerst schüchtern um Einlaß bittend, diese Räume betrat und wie er dann immer heimischer wurde, bis ihm die schöne Fee mit den weichen Händen und dem starken Herzen jubelnd entgegenflog, bis ihm ihre Lippen gestanden: „Du warst es von Anfang her, den ich liebte, Du wirst es bleiben, so lange ich atme!“

Hochwürdigster Herr Fürstbischof! Der Ausdruck des Beileids, welchen Eure Hochwürden in dem Schreiben vom 23. d. M. sowohl für Ihre Person, wie Namens Ihrer Diözece zu dem Dahinscheiden Meines noch einzigen Bruders Mir entgegen gebracht haben, hat Meinem Herzen wohlgethan, und unterlasse ich nicht, Ihnen dafür bestens zu danken.

Ich verbleibe Euer Hochwürden wohlgeneigter Wilhelm.

Berlin, den 31. Januar 1883.

Görlitz, 6. Febr. In der Pfingstwoche dieses Jahres werden in Görlitz die Abgeordneten der Kriegervereine aus allen Gauen unseres großen deutschen Vaterlandes zusammenkommen, um hier selbst den diesjährigen „Abgeordnetentag des Deutschen Kriegerbundes“ abzuhalten.

Glogau. Der erste Staatsanwalt macht auf die Ausgabe von falschen Zweimarkstückchen aufmerksam, welche in jüngster Zeit in Grünberg erfolgt sei.

\* Lähn, 7. Febr. In der am 5. d. Mts. stattgehabten außergewöhnlichen Sitzung des Königl. Schöffengerichts Lähn wurde verhandelt gegen den Schmiedegesell Koch aus Rate, Kreis Dels, welcher auf seiner Wanderung auch in die Obermühle in Mauer bei Lähn kam und dort aus einem Schrank einen Winterüberzieher und ein Faquet im Werthe von 30 Ml. mitgehen ließ, dessen Besitz er sich aber nicht lange erfreute. Er wurde unter Annahme mildernder Umstände, da er angeblich in Not gewesen, jedoch in Unbetacht seiner vielen Vorstrafen mit 1 Monat Gefängnis bestraft. — Seit einigen Tagen wird hier der Uhrmacher, jetzt Arbeiter Bachmann vermisst; derselbe ist zuletzt am Sonntag in dem nahen Arnsberg gesehen worden, seitdem aber spurlos verschwunden, und wird angenommen, daß derselbe im Obern seinen Tod gefunden. Über diesen Vorfall zu denken giebt der Umstand, daß von einem hiesigen übelberüchtigten Tischler E. ein Paar Hosen des Bachmann, welche Letzterer erst vor Kurzem gelaufen, bei der Verküferin von E. zum Verkauf angeboten wurden, was seine sofortige Verhaftung rechtfertigte. Derselbe ist vor einigen Tagen von der Strafkammer Hirschberg zu 5 Monaten Gefängnis wegen Diebstahl verurtheilt worden. Das Weitere wird die eingeleitete Untersuchung ergeben.

Peterwitz b. Saarau, 7. Febr. Von dem unlängst hier selbst verstorbenen Particulier Rosemann ist hinsichtlich seines am hiesigen Orte belegenen Gebäude-Grundstücks testamentarisch die Bestimmung getroffen worden, daß dasselbe zu einem Asyl für Prediger-Witwen oder sofern solche nicht vorhanden sind, für Lehrer-Witwen aus der hiesigen Parochie dienen soll. Zur baulichen Unterhaltung des Grundstücks hat der Testator außerdem 3000 Mark ausgesetzt.

-d. Brüxen berg. So reizvoll das Fahren auf dem Hörnerschlitten ist, so hat es doch seine Gefahren, ihn zu lenken. Hwar sind unsere Gebirgsbewohner von Kind auf damit vertraut, trotzdem giebt's öfter ein Unglück. Gestern, Dienstag, kam der Häusler K. aus Krummhübel aus dem Wolfshauer Revier mit seinem mit Holz beladenen Schlitten an eine sonst ganz ungefährliche Stelle, wo nur eine dünne Lage Schnee die Eisfläche bedeckt, so daß die Füße nicht aufhalten konnten.

Dann kannte Elli ein süßeres, berausgenderes Glück, als das der bloßen Pflichterfüllung und des ehrlichen Kampfes, den sie in ihrem Herzen täglich so tapfer zum Siege führte.

Ein Seufzer trennte seine Lippen; Welch' ein Narr war er, zuweilen doch trotz Allem zu glauben, daß sie ihn liebe. Der passive Gehorsam der Tochter Juda's, ihre traditionelle Unterordnung, weiter nichts als nur diese hatten das junge Wesen zum Altar geführt. Aaron Waldheim befahl und sie neigte sich demütig vor dem ihr bestimmten Gatten.

Ein Strom von Tränen rann durch alle seine Adern. Er schloß das Pult auf und ließ die Banknoten einzeln auseinanderfallen. Sechszigtausend Thaler! Ein Vermögen, ein colossaler Reichtum, Geld genug, um für ein ganzes Menschensohn Ruhe und materielle Sicherheit den Wechselsällen des Lebens gegenüber zu erkaufen, um auch die Wünsche des Vermessenen, des Verschwenders zu erfüllen, — jetzt ein herrenloses Gut, ein Schatz, den Niemand haben möchte. Aaron Waldheim hatte ihm die Billets am Morgen jenes Hochzeitstages eingehändigt; damals umschloß er sie fest mit bebenden Fingern, damals glaubte er kein Opfer zu schwer, um durch dasselbe die Mittel zur Deckung seiner Schulden zu erlangen; er reiste schon am andern Morgen nach Frankfurt, begierig, das Blatt mit dem verhängnisvollen Accept wieder in die Hand zu bekommen, aber Gerstenberg schien verschollen, blieb es bis auf diesen Tag, während die Katastrophe jählings über ihn hereinbrach und mit einem einzigen Schlag seine ganze Existenz vernichtete.

(Fortz. folgt.)

Dadurch kam der leicht beladene Schlitten in solche Schnelligkeit, daß der 60jährige Mann mit fortgerissen wurde und unter denselben geriet. Ehe man ihm auf sein Geschrei noch Hilfe leisten konnte, hatte der Schlitten ihn so schwer am Kopfe verletzt, daß alsbald sein Tod erfolgte.

### Vocales.

Hirschberg, den 9. Februar.

\* Als Curiosum führen wir an, daß unser edles Fortschrittsblatt heute wieder einen langen und gehässigen Artikel über das Privat-Unternehmen eines conservativen Bürgers bringt. Wieviel an demselben wahr sein mag, ist bei der bekannten Gewissenhaftigkeit jenes Blattes wohl zu vermuten. Wir kennen den Stand jener Angelegenheiten nicht, nur so viel ist uns von Mitgliedern der Gewerkschaften mitgetheilt worden, daß das Stocken der Geschäfte und deshalb die etwaigen Verlegenheiten in den Bergwerken Altenberg-Rothenzehau in erster Linie Folgen der Manipulationen des „Boten“ sind. Auf dies Blatt können Hirschbergs Bürger wirklich stolz sein!

\*\* Wie wir erfahren, hat Herr Oswald Nier, Inhaber des „Aux Caves de France“, alleinige Weinhandlung zur Einführung von ausschließlich chemisch untersuchten, garantirt reinen, ungegippten Naturweinen in Deutschland, Herrn Kaufmann Emil Jäger hier selbst eine Filiale übergeben.

\* [Thierschutz-Verein.] In der gestrigen Sitzung des Thierschutz-Vereins gelangten in Folge eines vorgelesenen Artikels „Die Duälereien“, welche an Fischen beim Fangen, Ausstellen und Schlachten verübt werden, zur Besprechung. Hieran schloß sich die Schilderung der entsetzlichen Duälereien, welche manche Taubenhändler an den Tauben begehen, indem sie dieselben entweder in einen Sack stecken, was absolut verboten ist, oder in großen Körben so massenhaft zusammenpferchen, daß die armen Thiere sich gegenseitig fast erdrücken, vor Allem aber die Möglichkeit einer Flüterung oder des Tränkens vollständig ausgeschlossen ist. Die Mitglieder des Vereins werden auf diese Ungehörigkeit ihr Augenmerk richten. Auch über die unmäßige Schinderei der Pferde im Fünhäuserwege wird bitter Klage geführt, doch ist, wie von einem anwesenden Stadtverordneten mitgetheilt wurde, der Bau dieses Weges bereits beschlossen. Auch in dem übermäßig schnellen Jahren einiger bekannter Lohnkutcher erkennt der Verein, ganz abgesehen von der Gefährlichkeit, namentlich beim schnellen Fahren um die Ecken, eine Qual für die betreffenden Pferde. Es wird darauf dem Verein von dem Wortlaut einer Petition an das zuständige Ministerium, betreffend Mißstände des Schlachtungswesens und deren Abstellung, Kenntniß gegeben. Der Verein schließt sich der Petition an. Ferner sind einige Geschenke eingegangen, welche mit Dank angenommen werden. Das erste ist ein größeres Geldgeschenk von einer Dame aus Sachsen; das zweite besteht aus einem halben Schok Garben mit Pfählen zum Aufstellen für die Vögel.

\*\* [Kör-Ordnung.] Das letzte Kreis-Currenten-Blatt enthält eine Polizeiverordnung, betreffend die Einführung einer Bullen-Körungs-Ordnung für den Kreis Hirschberg, aus welcher folgendes für Viehbesitzer von Interesse ist: Die Tauglichkeit der Bullen zur Bucht wird durch die Körungs-Commission festgestellt, welche auf Grund von Vorschlägen des landwirtschaftlichen Vereins im Riesengebirge durch den Kreis-Ausschuß ernannt wird. Ebenso erfolgt auch die Eintheilung der einzelnen Körungsbezirke. Zum Zweck der Körung tritt die Körungs-Commission alljährlich ein Mal zusammen und sind die zur Körung vorzuführenden Thiere spätestens 3 Tage vor dem Körungstermine, welcher 14 Tage vorher in den Ortschaften bekannt gemacht wird, von den Besitzern bei den Ortsvorständen anzumelden. Bullen, welche erst nach dem Körungs-Termine angekauft oder aus entschuldbaren Gründen nicht vorgeführt werden konnten, können auf Antrag der betreffenden Besitzer außerterminlich gefördert werden; auch kann der Landrat auf Grund eines Gutachtens des Kreishierarzes die einstweilige Erlaubnis zur Benutzung bis zum nächsten Termine ertheilen. Wird ein Bulle von der Commission für tauglich befunden, so ist dem Besitzer eine Bescheinigung hierüber kostenfrei zu ertheilen. Die Bescheinigung gibt dem Besitzer die Befugniß, den gekörten Bullen außerhalb der eigenen Heerde zur Bucht zu benutzen. Diese Befugniß kann auf Grund einer erneuten Untersuchung oder im Falle der Erkrankung des Bullen wieder zurückgezogen werden. Zu widerhandlungen gegen diese Verordnung, welche am 1. Juli d. J. in Kraft tritt, werden das erste Mal mit 10 M., im Wiederholungsfalle mit 30 M., an deren Stelle im Unvermögensfalle verhältnismäßige Haft tritt, bestraft.

### Strassenbahn Hirschberg-Warmbrunn-Hermsdorf.

Nunmehr ist auch zwischen dem Provinzialverbande, vertreten durch den Herrn Landeshauptmann und Landes-Baurath Neil, einerseits und dem Herrn Siegfried Lacks aus Berlin andererseits der Vertrag zum Bau und Betriebe obiger Anlage, vorbehaltlich der am 16. c. stattfindenden Genehmigung des Provinzial-Ausschusses abgeschlossen worden. Die technischen Schwierigkeiten, welche das Unternehmen in Frage stellten, sind zum großen Theil, in dankenswerther Weise, von Seiten der Herren Vertreter der Provinz beseitigt worden, so daß dem Bau keine Bedenken entgegen stehen.

Die Concession ist auf fünfzig Jahre ertheilt und werden auf den Bau sechszehn Monate gerechnet. Der Personenerkehr soll zunächst mit Pferden, der Güterverkehr aber sofort mit Dampf betrieben werden.

### Vermischte Nachrichten.

— [Wie Herr Eugen Richter, der deutsche Patriot, vom Militär freikam.] Das „Kasseler Journal“ schreibt über dieses Fortschritts-Kapitel: „Der Herr Abgeordnete Eugen Richter hat dieser Tage wieder einmal seiner Bunge freien Lauf gelassen, und zwar über Militär-Angelegenheiten. Da glaubt wohl Mancher, Herr Richter habe eine lange Dienstzeit mit einer reichen Fülle praktischer Erfahrungen hinter sich? — Gott bewahre! Wahr sieht Herr Richter nicht nur groß und stark, sondern auch kerngesund aus, und so schwelt wohl Vieles die Frage auf den Lippen: „Wie konnte Herr Richter vom Militärdienst befreit werden?“ Nun, der Hergang war folgender: Der Papa des Herrn Richter nahm zur Zeit, als für seinen Sohn die Musterungspflicht eintrat, die Stelle des Generalarztes beim 8. Armee-corps wahr. Da er natürlich als Vater und Arzt den Körperzustand seines Sohnes am besten kennen mußte, so segte er dem mit der Untersuchung der Gestellschaften betrauten Stabsarzt des Koblenzer Landwehr-Bataillons, Herrn Dr. Bein, die (heute wohl nicht mehr sichtbaren) Leiden des Sohnes auseinander. Herr Dr. Bein fand Herrn Eugen Richter dienstunbrauchbar. Da irgend ein Mangel an den Sprachwerkzeugen schwerlich der Grund jener Dienstunbrauchbarkeit gewesen sein dürfte, so werden wir vielleicht einmal von Herrn Eugen Richter selbst in öffentlicher Rede vernehmen, welches andere Leiden einst seine Militärdienst-Befreiung begründet hat.“

— [Was sich der Exercirplatz erzählt.] Unteroffizier Strambulski zu seinen Rekruten: „Na, Kerls, habt Ihr schon jehört? Ihr sollt nu menschlicher behandelt werden, haben Sie in die Kammer gesagt. Na, mir soll's recht sein. Von jetzt an soll Euch also ein heiliges Kreuzmillionenhöflichkeitssonnerwetter in'n Magen fahren. Seht Ihr, dort drüben lungert so 'ne Civilistenseele 'rum und passt uff, wie ich Euch behandle. Na, der soll seine Freude haben. Also: Entschuldigen Sie man, meine hochverehrten Herren Rekruten, det ic Ihnen vorhin habe einen Augenblick warten lassen, es soll nicht wieder vorkommen! Wenn Sie nu die Füte haben würden, still zu stehen, dann wäre ic Sie äußerst verbunden. Bitte, Herr Grenadier Schulze, drücken Sie nicht so fest die Knie durch! Det strengt an und könnte Ihre jehrte Gesundheit schaden. So, danke schön! Nu muß ic Ihnen jehorsamst bitten, die äußerste Feigogenheit haben zu wollen, Feuer auf! zu nehmen. Nehmen Sie sich man jüttig in Acht und schlagen Sie nich so mit'n Lauf an die Schulterknochen. Könnte sonst so 'n blaues Flecken geben und ich habe leider meinen Oppoldorf zu Hause verjessen. War sehr gut jeixissen, merci, Messieurs! Nun langsam Flinte ab, wenn Sie die unterhäufigste Feigogenheit haben wollen und röhren! Nu machen wir 'n halb Stündken Pause. Ich werde gleich Stühle holen, det Sie sich setzen können und dann spendire ic, wenn Sie's nich übel nehmen, 'n Paar Cigarren und 'n Seidel Bier. So, meine Herren, hiermit hoffe ic mir Ihre schätzbarste Zufriedenheit erworben zu haben. Wenn Sie Eugen Richter'n sehen, dann jrüßen Sie ihn janz besonders speciell von mir. Adieu, war mir sehr anjenehm!“

— [Aus der Schweiz.] Die „Heilsarmee“ operiert neuerdings in Genf. Wie berichtet, hat sich der Genfer Staatsrat veranlaßt gesehen, die „Übungen“ der Heilsarmee zu untersagen. Die als Schriftstellerin wohlbekannte Gräfin Gasparin spricht in einer dortigen Zeitschrift ihre Gedanken aus über die „Scandalen“ beim Auftreten der Heilsarmee in Neuchatel und Genf und, speciell als Frau, ihren tiefen Unwillen über das der weiblichen Zurückhaltung in's Angesicht schlagende Auftreten eines 20jährigen Mädchens, welches an Haufen von Männern und Frauen Ansprachen hielt und, wie es scheint, definitiv an der Spitze einer Section von zehn Mann steht. Das ist es, sagt die Gräfin, was den gesunden Verstand, das Schamgefühl und den

schlichten Glauben der Leute empört, die kein anderes Evangelium als das Evangelium Christi wollen und keine anderen Mittel zur Ausbreitung desselben, als Jesus und die Apostel sie anwandten. Was genügt hat, die Heidenwelt zu belehren, reicht, wie mir scheint, auch zur Bekämpfung der unserigen hin. Thränen und Entrüstung verursacht es mir, daran zu denken, in welchen Mizeriat so ungesunde Erscheinungen das Evangelium hier in unserem Genf bringen, einer Stadt, in welcher das Evangelium wahrlieb nicht erst die Heilsarmee abzuwarten brauchte, um seine tiefen und gesegneten Wirkungen hervorzubringen.

— [Schwer zu befolgen.] „Wenn Sie kein Geld haben, um die Miete zu bezahlen, dann kaufen Sie sich ein Haus! Verstanden?“ schrie neulich ein Hausbesitzer einen schlechtzahlenden Miether an.

### Eingesandt.

Politische Wahrheit kann unsere Fortschrittspresse nicht schreiben, sonst würde sie ihren Anhang verlieren, die Wahrheiten der Gegenpartei ebensowenig widerlegen, sonst müßte sie auf die Sachen näher eingehen und dabei allzusehr den Schleier lästern, und das würde ein hübsches Antlitz entblößen. Da bleibt jener Presse nun weiter nichts übrig, als Unheil anzurichten! Bei ihrer Ohnmacht glaubt sie dies nach Art aller Schwächlinge am besten und wirksamsten dadurch zu thun, daß sie einzelnen Personen der Gegenpartei heimtückisch zu schaden sucht. — Wer hat aus der Schule nicht noch einen oder den anderen solcher heimtückischen Buben im Gedächtniß, die, ein Schrecken der ganzen Klasse, niemals um Mittel in Verlegenheit waren, die Mitschüler anzuschwärzen, zu verleumden oder ihnen an Person, am Eigenthum hinterrücks Schaden zuzufügen?! Diese Art Mitschüler wird einem unwillkürlich in's Gedächtniß gerufen, wenn man die langen Artikel der Fortschrittspresse liest, die lediglich dem Nachgefühl gegen Mitglieder der politischen Gegenpartei entsprungen sind. Darauf zu antworten, lohnt sich der Mühe ebenso wenig, als die Militär-Reorganisations-Versuche von Leuten, welche nicht einmal zum Militärdienst tauglich waren, eine Beachtung verdienen.

Die jüdisch-christlichen Leiter der Fortschrittspresse und ihre Militär-Reorganisation! Wer lacht da?

### Kirchliche Nachrichten Hirschberg.

Amtswoche des Herrn Pastor Weis vom 10. bis 17. Febr. Am Sonnabend Invocavit Hauptpredigt: Herr Pastor Weis. Nachmittagspredigt: Herr Pastor prim. Finster. Sonntag früh 10 Uhr Communion: Herr Pastor prim. Finster. Dienstag Nachmittag 2 Uhr Passionspredigt: Herr Pastor Schenck. Freitag früh 8 Uhr Hochgottesdienst: Herr Pastor Schenck. Freitag früh 9 Uhr Communion: Herr Pastor Weis.

Geboren. Im Monat December: Fabrikarbeiter Sommer e. L., Anna Emma. Im Monat Januar: 5. Fleischermeister Reinmann e. L., Olga Auguste. 13. Maschinenführer Junge e. L., Anna Clara Elisabeth. 24. Bahnharbeiter Maiwald e. S., Gustav Adolf. 28. Fabrikarbeiter Maiwald e. S., Paul Richard. Handelsmann Weinmann e. L., Anna Martha, Arbeiter Kunze e. S., Robert Gustav.

Grunau. Im Monat Januar: 31. Handelsmann Gottschling e. S., Ernst Richard.

Günnersdorf. Im Monat Januar: 24. Fabrikarbeiter Hantke Zwillinge, e. S., Emil Reinhold Paul, und e. L., Clara Martha Agnes.

Schwarzbach. Im Monat Januar: 16. Einwohner Wolf e. L., Ida Bertha.

Gießberg. Im Monat Januar: 8. Fabrikarbeiter Järisch e. S., Albert Reinhold.

Getraut. Im Monat Februar: 4. Ernst Heinrich Kirchner, Maschinenlößer in Straupitz, mit Marie Emilie Pauline Luise hier. Wittwer Julius Wilhelm Schröder, Maurer, mit Jungfrau Henriette Küpper in Maiwaldau. 7. Hermann Julius Krüger, Käthchen, mit Johanne Charlotte Dünkel, beide von hier.

Gestorben. Im Monat Februar: 3. Bero. Frau Maurermeister Laura Katerba, 54 J. 4. Frau Werkführer Marie Dehme, 38 J. 3 M. 24 L. 6. Magistratsbote Ferdinand Renke, 37 J. 7 M. 6 T. Fräulein Emma Schade, 43 J. 7. Bero. Frau Postwaagenmeisterin Rosine Helene Paul, 79 J.

Straupitz. Im Monat Februar: 7. Jungfrau Johanne Christiane Opitz, Stellenbesitzerin, 22 J. 4 M. 23 T.

### Lutherische Kirche Herischdorf.

Am Sonntage Invocavit, 11. Februar, Morgens um 9½ Uhr und Nachmittags 3 Uhr und während der Passions-Zeit jeden Freitag Morgens um 9 Uhr, Predigt: Herr Pastor Ebel.

### Getreide-Preise.

Hirschberg, 8. Febr. 1883.  
Per 100 kg. Weißer Weizen 20.40 — 18.00 — 15.20 Mt.  
Gelber Weizen 19.20 — 16.80 — 14.00 Mt. Roggen 14.—  
11.50 — 11.00 Mt. Gerste 15.60 — 14.00 — 13.60 Mt.  
Hafer 11.20 — 10.40 — 10.20 Mt. Erbsen per Liter 25 Pf.  
Butter per 1/4 kg 1.05 — 1.00 Mt. Eier die Mandel 0.80 Mt.  
0.70 Mt.

Schönau, 7. Febr. 1882.

Per 100 kg. Gelber Weizen, schwer 18.80 Mt., mittel 15.80 Mt., leicht 14.10 Mt. Roggen, schwer 12.90 Mt., mittel 12.30 Mt., leicht 11.20 Mt. Gerste, schwer 12.00 Mt., mittel 11.30 Mt., leicht 10.60 Mt. Hafer, schwer 108.0 Mt., mittel 10.40 Mt., leicht 10.00 Mt. 1/2 kg Butter, beste 1.05 Mt., mittler 1.00 Mt., geringe 0.95 Mt.

Zufolge Aufruhr in der „Post“ zum Hausbau für die Stadt-Mission in Berlin: 3 Mt. von -d-n. — Herzlichsten Dank! Auch für die freundlichen Berichte.

# Allgemeiner Anzeiger.

## Populär-wissenschaftliche Vorträge. (V.)

Montag den 12. Februar, Abends 6 Uhr, in der Aula des Gymnasiums. Vortrag  
des Gymnasiallehrers Herrn Dr. Scholz: "Maria Stuart."  
Tagesbillets à 75 Pf. am Eingange. 672

## Nuz- und Brennholz-Auction.

Freitag den 16. Februar sollen aus dem Dominialforst zu Buchwald in der Brauerei daselbst Vormittag von 9 Uhr an nachstehende Nuzhölzer, als:

4 Stück Birken-Nuzhölder,	
2 = Erlen	
300 = Fichtenstämme von 15—37 cm mittl. Durchm.	
49 = Tannen = 15—47 = = =	
49 = Kiefer = 25—37 = = =	
31 = Lärchen = 16—48 = = =	
40 = Brettklöcher = 25—50 = = =	
33 = Röhrlöcher,	
14 = Birkenstangen,	
52,50 Stück Reifstäbe,	
und Nachmittag von 12½ Uhr an nachstehende Brennholz, als:	
4 Raumtr. erlen. Knüppel,	
115 = Nadelholz-Scheite,	
160 = Knüppel,	
73,40 Gebund erlen. und birkenes Schlagreisig I. u. II. Cl.,	
34,80 = Nadelholzreisig,	
10,20 = Durchforstungsreisig	

öffentliche meistbietend gegen Baarzahlung verkauft werden.  
Nähre Auskunft ertheilt

Der Förster Knippel.

## Holz-Auction.

Dienstag den 13. Februar e.,

von früh 9½ Uhr ab,  
werden im Forst-Nevier Wiesenthal, Forstort  
Mimnich, an der Dippelsdorf-Löwenberger  
Straße gelegen,

40 birkene Klöcher,  
15 Rmtr. birkene Scheite,  
70 Schok reinbirken Gebundholz,  
40 birkene Lang-Häufen  
öffentliche licitando an Ort und Stelle verkauft  
werden. 642

Lode, Förster.

## Bericht über die Krankenpflege der hiesigen Diaconissen

im Jahre 1882.

Im Jahre 1882 wurden durch die hiesigen Diaconissen 246 Krante gepflegt. Von diesen sind genesen 154, gehorben 65, im Krankenhaus untergebracht 11, in Pflege verblieben 16. Es wurden geleistet 393 Tagesspesen, 456 Nachwachen und 3634 Besuche. Durch die Güte verschiedener Damen wurde es möglich, an Arme und Krante 500 Portionen Suppe zu verteilen. Die zur Vertheilung bestimmten Liebesgaben beliefen sich auf 396 M. 53 Pf. Davon wurden an Arme und Krante 365 M. 70 Pf. verabreicht, so daß ein Bestand von 30 M. 83 Pf. verbleibt. Zum Weihnachtstisch konnten in Folge der eingegangenen Gaben 70 Arme mit Kleidungsstücken und Lebensmittel beschafft werden.

Die Jahresrechnung der Anstalt wurde von Herrn Kaufmann Paul Spehr gelegt und von Herrn Kaufmann Hermann Günther revidirt. Sie kann bei erstgenanntem Herrn eingesehen werden. 675

Hirschberg, den 7. Februar 1883.  
Der Vorstand der Diaconissen-Station.  
J. A.: Finster.

Zum Ein- und Verkauf gebrauchter Möbel empfiehlt sich

August Thamm, Tischlermeister,  
39 Schmiedebergerstr. 2a.

Ein noch gutes Instrument (womöglich Pianino) wird zu mieten gesucht Ca-  
valierberg III. 678

## 1000 Ctr.

Brennkartoffeln werden zu kaufen gesucht. Off. mit Preisangabe beliebe man an das Rittergut Spremberg, Ober-Laust, zu senden. 660

100 Ctr. Samenhäfer  
verkauft Gutsbesitzer Walter,  
Micheldorf bei Liebau. A 25

## Für Confirmanden

empfiehlt schwarze rein wollene

## Cachemirs

anerkannt bestes, preisgekröntes Fabrikat, in jeder Preislage zu 120 cm breit, Meter von 1,65 bis 5 Mark.

Carl Henning,

9. Bahnhofstraße 9.

674

## Ein junger Gärtnergehilfe,

tüchtig in seinem Fach, sucht, gesücht auf gute Zeugnisse, dauernde Stellung, am liebsten herrschaftl. Briefe bittet man unter N. N. 130 Böhlenhain postlagernd niederzulegen. 648

## Einen Müllergesellen

auf Wochenlohn sucht zum sofortigen Antritt die 668 Nieder-Mühle zu Langenöls.

## Einen Schmiedegeßellen

nimmt an 658 Wilhelm Weist,  
Friedeberg a. Qu.

## 1 Schneidergesellen

sucht F. Faika, Boberberg 9.

## Ein Lehrling

findet bald oder später Aufnahme bei 662 W. Thormann, Uhrenhandlung.  
Girschberg i. Schl.

## Einen Schmiedelehrling

sucht 669 Schmiedemeister Lange  
in Ober-Schreibersdorf.

## Einen Lehrling

nimmt an 567 F. Schulze, Schmiedemeister,  
Alt-Lauban.

Für mein Specerei- und Eisengeschäft

suehe ich einen tüchtigen jungen Mann (Christ)

für bald oder 1. April e. 663

Liebethal, Reg.-Bez. Liegnitz.

## August Kindler.

Ein junges, evangelisches

## Mädchen,

22 Jahre, Lehrerstochter, sucht Stellung als

Stütze der Hausfrau; vertraut ist dieselbe mit

der Land- und Hauswirtschaft.

Gest. Osserten erbeten unter C. W. 569

postlagernd Rynau bei Schweidnitz.

August Kindler.

Ein junges, evangelisches

Mädchen,

22 Jahre, Lehrerstochter, sucht Stellung als

Stütze der Hausfrau; vertraut ist dieselbe mit

der Land- und Hauswirtschaft.

Gest. Osserten erbeten unter C. W. 569

postlagernd Rynau bei Schweidnitz.

August Kindler.

Ein junges, evangelisches

Mädchen,

22 Jahre, Lehrerstochter, sucht Stellung als

Stütze der Hausfrau; vertraut ist dieselbe mit

der Land- und Hauswirtschaft.

Gest. Osserten erbeten unter C. W. 569

postlagernd Rynau bei Schweidnitz.

August Kindler.

Ein junges, evangelisches

Mädchen,

22 Jahre, Lehrerstochter, sucht Stellung als

Stütze der Hausfrau; vertraut ist dieselbe mit

der Land- und Hauswirtschaft.

Gest. Osserten erbeten unter C. W. 569

postlagernd Rynau bei Schweidnitz.

August Kindler.

Ein junges, evangelisches

Mädchen,

22 Jahre, Lehrerstochter, sucht Stellung als

Stütze der Hausfrau; vertraut ist dieselbe mit

der Land- und Hauswirtschaft.

Gest. Osserten erbeten unter C. W. 569

postlagernd Rynau bei Schweidnitz.

August Kindler.

Ein junges, evangelisches

Mädchen,

22 Jahre, Lehrerstochter, sucht Stellung als

Stütze der Hausfrau; vertraut ist dieselbe mit

der Land- und Hauswirtschaft.

Gest. Osserten erbeten unter C. W. 569

postlagernd Rynau bei Schweidnitz.

August Kindler.

Ein junges, evangelisches

Mädchen,

22 Jahre, Lehrerstochter, sucht Stellung als

Stütze der Hausfrau; vertraut ist dieselbe mit

der Land- und Hauswirtschaft.

Gest. Osserten erbeten unter C. W. 569

postlagernd Rynau bei Schweidnitz.

August Kindler.

Ein junges, evangelisches

Mädchen,

22 Jahre, Lehrerstochter, sucht Stellung als

Stütze der Hausfrau; vertraut ist dieselbe mit

der Land- und Hauswirtschaft.

Gest. Osserten erbeten unter C. W. 569

postlagernd Rynau bei Schweidnitz.

August Kindler.

Ein junges, evangelisches

Mädchen,

22 Jahre, Lehrerstochter, sucht Stellung als

Stütze der Hausfrau; vertraut ist dieselbe mit

der Land- und Hauswirtschaft.

Gest. Osserten erbeten unter C. W. 569

postlagernd Rynau bei Schweidnitz.

August Kindler.

Ein junges, evangelisches

Mädchen,

22 Jahre, Lehrerstochter, sucht Stellung als

Stütze der Hausfrau; vertraut ist dieselbe mit

der Land- und Hauswirtschaft.

Gest. Osserten erbeten unter C. W. 569

postlagernd Rynau bei Schweidnitz.

August Kindler.

Ein junges, evangelisches

Mädchen,

22 Jahre, Lehrerstochter, sucht Stellung als

Stütze der Hausfrau; vertraut ist dieselbe mit

der Land- und Hauswirtschaft.

Gest. Osserten erbeten unter C. W. 569

postlagernd Rynau bei Schweidnitz.

August Kindler.

Ein junges, evangelisches

Mädchen,

22 Jahre, Lehrerstochter, sucht Stellung als

Stütze der Hausfrau; vertraut ist dieselbe mit

der Land- und Hauswirtschaft.

Gest. Osserten erbeten unter C. W. 569

postlagernd Rynau bei Schweidnitz.

August Kindler.

Ein junges, evangelisches

Mädchen,

22 Jahre, Lehrerstochter, sucht Stellung als

Stütze der Hausfrau; vertraut ist dieselbe mit

der Land- und Hauswirtschaft.

Gest. Osserten erbeten unter C. W. 569

postlagernd Rynau bei Schweidnitz.

August Kindler.

Ein junges, evangelisches

Mädchen,

22 Jahre, Lehrerstochter, sucht Stellung als